

Zeitschrift: Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift

Band: 8 (1904)

Artikel: Herbst

Autor: Häggerli, Paul

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-575927>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 19.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Das Rathaus in Freiburg und die Murtner Siegeslinde.

man so sehr gerechnet hatte, war längst ins Rheintal abgegangen, und die Brigade Auffenberg war sofort nach ihrer Ankunft in Glarus ohne Befehl weitermarschiert ins Sernftal und ins Rheintal. Damit war der vollständige Bruch zwischen Russen und Österreichern besiegt. — Die Franzosen über Mettial und Nafels hinaus zu verfolgen und sich durch sie nach Weesen

und über den Kerenzerberg nach Sargans durchzuschlagen, erschien ausichtslos in Hinsicht auf die erheblichen Verstärkungen, die zu den Franzosen gestoßen waren, in Hinsicht ferner auf die Möglichkeit, daß man bei einem solchen Durchbruch von den frei gewordenen Truppen Massena vom Muota- und Neuftale aus im Rücken hätte gefasst werden können. „Wäre es vernünftig gewesen, neue Siege zu suchen, nachdem es sich einzigt nur darum handelte, die letzten Überreste des russischen Heeres vor völligem Untergang zu retten?“ (Milutin). Und zudem waren die Soldaten am Ende ihrer Kräfte. Bei noch kalter Witterung und gänzlich versagender Verpflegung hatten sie innert acht Tagen drei hohe Gebirgsplätze unter unaufhörlichen Kämpfen überschritten, ihr Schuhwerk war zerissen, die meisten gingen barfuß; die Gefechte, die beispiellosen Strapazen, der immerwährende Hunger hatten die Truppen physisch und moralisch heruntergebracht. „Sie waren zerlumpt, ohne Schuhe, ohne Patronen und fast ohne Artillerie. Der größte Teil der Fahrzeuge war zu-

grunde gegangen, man hatte nicht einmal Mittel, um die Verwundeten fortzuschaffen...“

So blieb denn nur ein Ausweg offen, sich gegen das glarnerische Kleintal zu wenden, den schneedeckten Panixerpass zu überschreiten und die Armee ins Rheintal zu führen, wo sie endlich Ruhe und Verpflegung finden konnte.

(Fortsetzung folgt).

Die Murtner Siegeslinde zu Freiburg.

Mit einer Abbildung nach photographischer Aufnahme des Verfassers.

Beim Städtchen Murten im Kanton Freiburg erlitten am 22. Juni 1476 die Burgunder unter Karl dem Kühnen eine furchtbare Niederlage durch die Eidgenossen. Vom Schlachtfelde wurde ein Läufer mit einem Lindenzweig in der Hand nach Freiburg geschickt, um den auf dem Rathaus harrenden Räten den glücklichen Ausgang des Kampfes zu melden. Mit Sonnenuntergang passierte der Siegesbote das Stadt Tor; aber kaum

noch hundert Schritte vom Rathause entfernt, brach er entsezt zusammen. An der Stelle, wo er fiel, wurde der noch frische Lindenzweig in die Erde gepflanzt, und aus ihm entstand im Laufe der Jahrhunderte der mächtige Baum, den heute drei Männer kaum zu umspannen vermögen. — Gegenwärtig tobt ein lebhafter Streit um das alte Siegeszeichen, weil es aus Verkehrsinteressen beseitigt werden soll. Anton Krenn, Zürich.

Sturmreigen.

Herbstnachtmusik! Der Sturm spielt auf
Mit seinen Schalmein und Posaunen.
Er reißt die Blättelein hin zu Hauf
Und schenkt sie mit höhnendem Raunen:
„Zum Tanz, du Sommerläublein!“

Horch! Schwere Tropfen klatschen drein,
Es prasselt der Regen ins Wehen.
Ha, soll er jämst das Laubheer sein?
Ei, soll es im Rose vergehen,
Das müde Sommerläublein?

Schwarz liegt das Feld, der letzte Schein
In düster Trübnis versunken;
Das Laubwerk huscht den Weg herein,
Die Baumhäupter schwanken wie trunken.
Du armes Sommerläublein!

Das ächzt daher, das flieht davon,
Leis tastend an Fenstern und Läden;
Ein matter Schrei, ein banger Ton
Entrang sich den wirbelnden Schwaden,
Dem schenen Blätterreigen.

Am Morgen, wenn der Wind sich legt,
Die fluten der Lüfte verfiegen,
Wo hat der Sturm dich hingefegt
Und blutigrot lassen liegen,
Du totes Sommerläublein?

+ S. Pletscher, Schleitheim.

Herbst

Die weite Weide liegt zu meinen Füßen,
Wo fernher dunkelblaue Berge grüßen,
Wenn hinter sie der rote Abend taucht,
Wenn Nebel schleicht und Weidefeuer raucht.

Ich mangle nichts, das ich verloren habe;
Doch ist mir stets, hör' ich die Glocken klingen,
Die von der Herde her herüberdringen:
Mir trage man ein schönes Glück zu Grabe.

Paul Häggerli, Lenzburg.